

# Keine Gefahr durch große Tiere

Spezielles Gerät hilft Feuerwehren bei Rettung von Pferden oder Rindern aus Gräben oder umgekippten Anhängern

VON SILKE RÖNNAU

**RASTORF.** Auf den Videos, die Michael Böhler am Vormittag zeigt, geht es an der Unfallstelle laut und hektisch zu. Einsatzkräfte arbeiten zwischen den zappehenden Beinen eines Pferdes, das in einem Graben gerutscht ist, und versuchen oft unter Lebensgefahr, die Gurte anzulegen. Der Trainer für technische Großtierrettung erlaubt in einem Seminar in Rostenfeld (Gemeinde Rastorf) rund 20 Teilnehmern zahlreicher Feuerwehren aus dem Kreis Plön, wie solche Einsätze sicher und tierschonend ablaufen können. Wichtige Utensilien: Fädelstange und Hirtenstab.

Die Zahl der Einsätze mit Großtieren steige, erklärt Matthias Stemann, Amtswehrführer im Amt Preetz-Land. In den vergangenen beiden Jahren habe es zwei große Schweineelastert-Unfälle am Rastorfer Kreuz und auf der B 76 gegeben. In Kirchbarkau, Boksee und Kühren mussten Rinder und Pferde gerettet werden. „Früher gab es mehr Landwirte in der Feuerwehr, die kannten sich besser aus mit Tieren, heute weiß man nicht mehr so Bescheid“, meint er.

In dem Seminar erhalten die Vertreter der Feuerwehren aus Kirchbarkau, Klein Barkau, Kühren, Rastorf, Scheilhorn, Warnau, Großbarkau, Preetz, Schönkirchen und Flüggenndorf sowie aus dem Amt Seletzt-Schlesen eine Einweisung in spezielle Tierrettungsgeräte. Ein Komplettsatz koste um die 8000 Euro. „Bisher hat nicht eine einzige Feuerwehr im Kreis Plön diesen Hilfeleistungssatz“, bedauert Stemann. Es wäre schön, wenn es ihn wenigstens punktuell im Kreisgebiet bei einer oder zwei Wehren gäbe.

Nach der theoretischen Einweisung geht es auf einen Acker am Dorfengang. Dort ist „Hope“ in einem Graben gerutscht. Der Pferdedyummy wiegt 200 Kilogramm. Ausgewachsene Pferde bringen er-



Pferde-Dummy „Hope“ wird aus einem Graben gezogen.

auf 600 bis 700 Kilogramm. erläutert Michael Böhler: „Nun müssen sich die Teilnehmer überlegen, wie „Hope“ gerettet werden kann.“

Ein von der Gruppe zum „Therazat“ ernannter Feuerwehrmann steigt als erstes hinan, legt ein Nothalter an



**Bisher hat nicht eine einzige Feuerwehr im Kreis Plön diesen Großtierrettungssatz.**

Matthias Stemann, Amtwehrführer im

und wickelt eine zusammengelegte Bergungsdecke, die es in jedem Feuerwehrfahrzeug gibt, um den Pferdekopf. „Es muss Ruhe an der Einsatzstelle herrschen: kein Funkgerät, kein Motor – denn Pferde sind Fluchttiere, bei lauten Geräuschen werden sie unruhig“, erklärt Stemann.

Erst wenn das Pferd sediert ist, geht es weiter. Die sogenannte Fädelstange wird vorsichtig unter dem Tier hindurch geschoben. Auf der anderen Seite befestigen die Helfer mithilfe eines Hirtenstabs einen Gurt an der Stange, die dann langsam zurückgezogen wird. „So kommt man nicht in den Gefahrenbereich der Pferdebeine und führt“, sagt der Amtwehrführer.

Innerhalb kurzer Zeit liegen zwei Bandurte unter dem Pferd. Der Therazat hebt nun den etwa 30 bis 40 Kilogramm schweren Kopf an und gibt das Kommando. Die Giraffe reckt ei und zehrt

das Pferd aus dem Graben. „Wenn man keine Fädelstange hat, weiß man gar nicht wie man den Gurt sicher unter dem Pferd hindurch bekommt“, kommentiert Böhler die Rettung.

Für ein zweites Übungsszenario werden mehrere Teile für eine Scheitplatte zusammengeschaubt. Damit werde das Heranziehen der schweren Tiere noch einfacher, betont Böhler. „Und wenn es nass ist, rutscht es noch besser.“ Weiterer Vorteil sei, dass die Tiere von unten geschützt seien und so nicht beim Ziehen durch Steine oder andere Hindernisse verletzt werden könnten.

Mit Hebegehirr und Kran werden Großtiere gehoben

Geübt wird auch das häufigste Szenario bei den Feuerwehrensätzen mit Großtieren: Die umgefallene „Hope“ muss nach einem „Unfall“ aus einem Anhänger herausgeholt werden. Und wenn ein-

Tier nicht herausgezogen werden kann, sondern komplett irgendwo herausgehoben werden muss, kommen ein spezielles Lasthebegehirr und ein Kran zum Einsatz.

FOTO: SILKE RÖNNAU

„Wir haben auch schon erlebt, dass ein Pferd in einen Swimming-Pool gefallen ist“, so Stemann. Für die Gurtfestlegungen gebe es Fernauflöser, damit man nicht in der Nähe ist, wenn die Hüfte wieder den Boden berühren und das Tier wegen des Fluchreflexes wild zappt.“

Tiere in Notsituationen zeigen andere Verhaltensweisen als unter normalen Umständen. Ein ruhig liegendes Pferd wird, sobald es die Freiheit spürt, vehement ums Überleben kämpfen“, betont Böhler. In großer Gefahr seien bei derartigen Einsätzen vor allem die Rettungssträfte in unmittelbarer Nähe der Tiere.

Außerdem fanden viele Rettungsansätze in unwegsamem Gelände oder an Orten statt, die beengt und nur schwer zugänglich seien. „Große Enge, unwegsames Gelände und ein Tier in Panik sind ein gefährliches Gemisch“, warnt Böhler. Da brauche es bewährte Strategien und Vorgehensweisen sowie entsprechende Werkzeuge, um solche Einsätze unbeschadet zu überstehen. Der Kran könne übrigens in den allermeisten Fällen in der Fahrzeughalle bleiben: „90 Prozent aller Rettungen lassen sich mit reiner Muskelkraft bewältigen.“



Pferde-Dummy „Hope“ wird bei einem Übungsszenario auch mithilfe eines Krans gerettet